Aus Alberta

Alberta

2 Personen schwer verletzt durch Sturz vom Aeroplan.

Edmonton, 25. März. — Der Moth Aeroplan des Edmonton und Alberta-Aeroclubs wurde bei einem Niedersturz eine halbe Meile östlich von Calder total zerstört, während die zwei sich darin befindenden Personen, R. F. Brinkman und J. S. Clore an schweren Verletzungen leidend im Hospital Royal Alexandra darniederliegen. Die Ursache des Unfalles ist nicht bekannt.

Patient im Norden durch Oxygen gerettet.

Fairview, 27. März. — Zwei Piloten vom Commercial Airways brachten Oxygen nach Fairview wo der kranke Ed Petersen zwischen Leben und Tod schwebte. Er war an Lungenentzündung erkrankt, befindet sich aber, dank des rechtzeitig eingetroffenen Oxygens außer Gefahr.

Der Zug nach Norden.

Edmonton, 28. März. — Prospektoren sind auf Dampferen unterwegs in die Wildnisse des Nordlands um in Fort Resolution ihre Quartz-Claims abzustecken. Es sind etwa 40 Personen auf dieser Reise begriffen, viele von ihnen gehen nach Nahanni. Alle Männer welche am Flusse arbeiten, sind Angestellte der Hudson Bay Co. Einige Leute haben kleine Launchboote, welche während des Sommers am Lake Athabaska verkehren.

Kondukteur plötzlich gestorben.

Edmonton, 27. März. — Fred Martin, 54 Jahre alt, Kondukteur an Alberta und Great Waterways Linie von Bar La Biche nach Waterways, stürzte plötzlich tot zusammen. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Vergiftet sich mit Strychnin.

Edmonton, 27. März. — Mike Wawruka, 47 Jahre alt, fiel unter Kontrolleuren von seinem Zeitungsstand an der Jasper Ave. zu Boden. Er hatte sich mit Strychnin vergiftet. Der Ambulanz brachte ihn nach dem Royal Alexandra Hospital, wo er bald danach seinen Geist aufgab.

Etwa 6,000 Heimstätten werden eröffnet.

Edmonton, 28. März. — Ueber sechstausend Heimstätten oder etwa eine Million Acker werden im Grand Prairie Distrikt und im Peace River Block in Britisch Columbien, in nächster Zukunft eröffnet. Diese Ländereien waren früher in den Waldreservaten mitbegriffen. Von den 6,000 Wertteilen sind 2,053 schon besichtigt worden und werden bis Mitte April fertig zur Heimstättenübernahme sein.

Beim Eindringen großer Gesellschaft gefangen.

Calgary, 1. April. — Als eine neue große Gesellschaft in Tanner Valley mit aller Macht hereinbrach, wurde der in der Mitte anwesende M. McRae durch ein hochgeschleudertes Eisenstück getroffen und erlag bald seinen Verletzungen. R. C. Moo, welcher auch anwesend war, durch ein Bein, welches amputiert werden muß, ist. Er befindet sich im Hospital in Carlgary.

Nah und Fern.

Mann will vom Aeroplan aus in den Kopf geschossen worden sein.

Saskatoon, 1. April. — Ein Mann, der seinen Namen als Mustracka angab und aus einer Kugelwunde im Kopfe blutete, kam aus dem Busch nach Prongua um 5 Uhr morgens und trat in das Haus von O. M. Bickham ein. Er erklärte, daß er aus einem Aeroplan in den Kopf geschossen worden wäre. Man nimmt an, daß der Verunglückte von unbekannten Personen auf der Jagd angeschossen wurde und daß er vor Schreck zeitweise unzurechnungsfähig wurde, da niemand in dieser Gegend Aeroplane gesehen hatte.

Schoß den Restaurateur nieder.

Montreal, 27. März. — Eddie Malowille, ein jugendlicher Bandit, welcher den Restaurateur George Christopoulos bei einem Einbruch niederschoß, wurde zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt.

Feuer im Lichtspieltheater.

North Portal, 1. April. — Ein Feuer, welches aus unbekannten Ursachen in dem hiesigen Lichtspieltheater ausgebrochen ist, richtete einen Schaden von etwa $2000 an. Die Feuerwehr leistete gute Arbeit und hatte das Feuer bald gelöscht.

$6,000 Schaden durch Feuer auf Farm.

Delisle, 1. April. — Das 9-Zimmerhaus von Robert F. Worth, 4 Meilen nordwestlich von hier, wurde von einem Feuer vollständig zerstört und ein Schaden von $6000 verursacht. Das Feuer scheint durch einen brennenden Misthaufen im Hofe entstanden zu sein.

Große Stürme richten bedeutenden Schaden an.

Toronto, 1. April. — Fürchterliche Stürme, die in der ganzen Provinz gewütet haben und den Verkehr in einigen Orten gestört haben, rüttelten in fast jeder Stadt ernstlichen Schaden an. Regen und Schnee begleitete die Stürme und die Gesamtverluste, durch die Stürme entstanden, teils durch Wind, teils durch Wasserflucken, belaufen sich auf mehr als $1,000,000. Wenngleich viele Personen dabei kleine Verletzungen erlitten haben, sind keine Todesfälle zu verzeichnen. Zerbrochene Baumstämme, Telegraphenpfosten und mitten im Fahrweg stehen gelassene Automobile zeugen von dem Wüten der entfesselten Elemente. Das Fischereidock in Port Dover wurde hinweggeschwemmt und der Schaden beläuft sich auf $75,000. Der Schaden, der bei den Niagarafällen angerichtet wurde, wird auf $100,000 geschätzt. In anderen Orten belaufen sich die Verluste in Höhe von $10,000 und aufwärts.

Neuer Polizeichef in Prince Albert.

Prince Albert, 1. April. — Die Stadtpolizei von Prince Albert, welche seit 1925 unter der Oberaufsicht der Saskatchewan Provinzial-Polizei stand und später unter der Leitung der R. C. M. P., wurde nun wieder von der Stadt übernommen und Frank Leslen, ein ehemaliger Detektiv-Sergeant, wurde als Chef für die Alberta Provinzpolizei ernannt.

Unsere Bücher.

Im F. F. Steinkopfz Verlag in Stuttgart, Deutschland, erschien ein Buch, „Deutsche Geschichte fürs Deutsche Volk", welches unseren Lesern bestens empfohlen werden kann. Das schöne, 512 Seiten starke Buch mit 23 Tafeln, 52 Textbildern und 4 Kartenskizzen ausgestattet, hält das Interesse des Lesers von der ersten bis zur letzten Seite. Starke Liebe zu Volk und Heimat wird in dem Leser geweckt, der noch gleichgültig war gegen die nationale Aufgabe jedes Deutschen, vertieft und verstärkt bei dem, der sich seiner Verantwortung als Deutscher bereits bewußt war. Unseren Deutsch-Canadiern ist das Buch wärmstens zu empfehlen, da es ihnen die Geschichte ihrer alten Heimat anregend und anschaulich nahebringt. Das Buch, in Ganzleinen, solid gebunden, mit Schutzkarton, kostet nur 12.50 Mark, also etwa $3.00. Man schreibe an F. F. Steinkopf Verlag, Stuttgart, Deutschland.

— Die überwiegende Mehrheit canadischer Einwanderung, die in den Monaten April bis Januar des laufenden Fiskaljahres in einer Stärke von 148,277 Personen ins Land kam, besteht aus Farmarbeitern. 83,141 Einwanderer wurden als landwirtschaftliche Arbeiter klassifiziert, während 14,575 weibliche Einwanderer Hausgehilfinnen waren. Das Hauptkontingent von Einwanderern aus den Ver. Staaten stellte der Staat Michigan mit 4299 Personen. Es folgen dann New York mit 3,091, Washington mit 1,862, Massachusetts mit 1,731, Minnesota mit 1,538 und Kalifornien mit 1,493.

Die Rose als Wetterprophet!

Eben aus Europa eingetroffen, eine außergewöhnliche Neuheit, welche Sie noch nie in Ihrem Leben gesehen haben. Etwas wundervolles und sinnenswertes! — Dies ist eine Rose-Barometer, welche das Fallen und Steigen kann, wissen, blühen und welken, jedesmal nur einem Wetterwechsel. Diese Rose gibt mit jeder Farbe die Wettervorhersagen an, ohne sie zu geben, immer 24 Stunden. Es ist eine schöne Rose an einem Blumenzweig, welkt nie und hält stets ohne Wasser. Wohin Sie hinsehen auch stellen mögen, wird sie als Zierde dienen und jedermann interessieren. Wir sinnen Ihnen diese wunderbare Rose senden, bei Vorausbezahlung von 50 Cent in Bar oder Money Order. Wir nehmen keine Briefmarken an. Drei Rosen für $1.25. Für Agenten spezieller Rabatt.

VARIETY SALES COMPANY
Dept. 37.
1723 N. Ashjie Ave. Chicago, Ill.

British Columbia Colonization Board

543 Granville Str., Room 714—5, Bower Building, Vancouver, B. C.

Ansiedlung, Auskünfte, Schriftstücken, Geldüberweisung, rechtliche und ärztliche Hilfe.

Die Lieder im Schützengraben.

Von Paul Ernst.

Während der Kämpfe in Polen lag einmal eine deutsche Abteilung den Russen lange gegenüber.

Das Feld war rechtzeitig bestellt gewesen, und nun zog sich eine weite schwankende Ebene goldgelben Roggens hin, in dem Mohnrosen und Kornblumen rot und blau blühten. Die Gräben lagen sich auf einer leichten Anhöhe gegenüber und schnitten dunkle Linien in den Boden; zwischen und hinter ihnen war der Boden verwüstet: inmitten von zertretenen und zerstampften Aeckern, Spuren von Rädern und Hufen, aufgeworfenen Schollen, leeren Blechbüchsen und verlorenen Uniformstücken erhob sich vielleicht einmal noch ein Büschel Halme, breit wie eine Hand, hatte sich eine umgeknickte Kornblumme wieder nach oben gerichtet und blühte mit halb zerstörter Krone; aber in weiter Entfernung standen die Felder fast unberührt, nur schmale Gänge liefen in dem Korn, wo ein einzelner Mann gehen konnte. Den ganzen Tag lagen sich die feindlichen Krieger gegenüber; die einen saßen gebückt in den niedrigen, brettergedeckten Höhlen, indessen die andern standen und durch sorgfältig verdeckte Löcher in dem Wall der aufgeworfenen Erde nach dem Gegner spähten. Lange war es oft ruhig; dann fiel ein Schuß, andere Schüsse folgten, von der Gegenseite kam Antwort, dann schwächte sich das Feuer wieder ab, und in den Gräben war nur die langsame Stimme eines Erzählers zu hören, oder ein schnelles Gespräch, Ausrufe, die beim Spiel geschehen, der Geräusch einer Arbeit wie Sägen oder Hacken.

Gegen Sonnenuntergang fand meistens ein verstärktes Schießen statt; aber wie nach einer stillschweigenden Verabredung verstummte das, wenn Feierabend war; dann dachten die Leute auf beiden Seiten wohl an ihre Heimat und wie sie mit der Sense auf dem Rücken auf dem rasenbewachsenen Wege dorwärts gingen mit schweren und schleppenden Schritten, indessen der allabendliche Rauch aus den Schornsteinen der Häuser zwischen den Obstbäumen zum dunkelnden Himmel stieg. „Wenn dann die Stille eingetreten war, die nach dem vorherigen Getöse der Schüsse sehr tief erschien, dann hörte man nach einer Weile fern im Feld das Schrillen einer Grille; eine andere Grille antwortete, eine dritte machte sich bemerkbar; und bald war die Luft erfüllt von dem seltsamen, wie liebesvollen Musizieren vieler solcher Tierchen.

Schon seit langer Zeit waren die Deutschen gewohnt, das dann aus dem russischen Graben die wunderschöne, klagend singende Stimme eines jungen Mannes erklang. Die Stimme sang russische Volkslieder; eine nach der anderen hoben sich die schwermütigen Weisen, tönten über die still lauschenden Deutschen hin, breiteten sich über das weite Kornfeld, wo aus der Entfernung die Grillen eifersüchtig die menschlichen Klänge überschwallen wollten. Unterdessen sammelte sich die Dunkelheit in der Ebene und stieg langsam nach oben, wunderlich erschien die Linie des Grabens gegenüber, eine lauwarme Nacht begann sich zu heben nach der singenden Hitze des Tages, der Boden strömte Wärme aus, und still tauchte am Horizont die goldene Scheibe des Mondes auf. Etwa eine Stunde sang der Sänger, jeden Abend sang er dieselben Lieder, in derselben Reihenfolge; und wenn er geendet, dann suchten die ermüdeten Soldaten, welche nicht auf Posten standen, einen Schlaf bis zum Morgen, wo die ersten Schüsse sie wieder weckten, wenn die Sonne kaum ihre früheste Helligkeit verbreitete.

Bei den Deutschen war ein Leutnant, der zu Hause Volksschullehrer war und sehr schön Geige spielte. Dieser hörte dem Sänger mit besonderer Liebe zu und merkte sich alle seine Melodien. Als er einmal Ablösung hatte, fand er in dem Herrschaftshause, in welchem er mit seinen Leuten lag, eine Geige; er übte die Weisen des unsichtbaren Sängers, und als er wieder in den Graben zurückgehen mußte, nahm er die Geige mit.

An dem Abend, wo er ankam, war eine merkwürdige Stimmung in allen; es war wie ein lebendes Erwarten, ein nervöses Sehnen; die Grillen schrillten lauter und hastiger, der Sänger sang sehnsuchtsvoller und trauriger. Alle fühlten, daß in dieser Nacht etwas geschehen werde.

Wirklich kam ein Ueberfall der Russen. Die Angreifer stürzten vor, erst stumm, und als geschossen wurde, mit Geschrei; jeder Mann war auf seine Stelle geeilt; Schüsse knallten, plötzlich waren die Russen im Graben, mit dem Gewehrkolben wurde geschlagen, das Bajonett war aufgesetzt, Schreien, Verwünschungen, ein furchtbares Brüllen erscholl; es wußte keiner von sich, Leuchtkugel zeigte ihnen, wie wenige sie waren, so ließen sie sich gleich wieder in ihren Graben zurückgleiten, auf die Leichen und Verwundeten, die da lagen. Sie zitterten alle vor Aufregung; nur das Stöhnen der Verwundeten wurde gehört, sonst war auf beiden Seiten alles still.

Die Nacht verging, die Sonne erschien, und der lange Tag kam, Viele waren gefallen. Die Toten wurden durch die Gänge fortgetragen, auch Verwundete. Einige Verwundete blieben, denn sie wollten die Kameraden nicht allein lassen.

Endlich senkte sich die Sonne, das erste Schrillen des Heimchens erscholl. Jedes Ohr war gespannt auf den Sänger, ein Abendgeräusch schien ihn anzukünden, ein anderes; die Grillen erhoben immer höher ihre Stimmen; kein Lied kam aus dem feindlichen Graben.

Der Leutnant hatte eine Kopfwunde bekommen; der Arzt hatte sie ihm verbunden, und er wollte nicht seine Leute verlassen. Im Hintergrunde des Unterstandes lag die Geige. Langsam nahm er sie in die Hand, strich, stimmte sie, stimmte sie weiter. Dann begann er zu geigen.

Er zeigte die erste Weise, welche der Russe gesungen, der nun gefallen war und vielleicht unter den Toten in dem verwühlten Raum zwischen den Gräben lag. Es war alles still bei den Leuten, und auch bei den Russen drüben war tiefes Schweigen; nur die Grillen waren lauter wie vorher. Und wie die erste Weise verklungen war, setzte er den Bogen an zu der zweiten Weise; schweigend hörten alle ihm zu, der fortgeigte, indessen die Dunkelheit sich sammelte in der Ebene. So geigte er eine Stunde lang, alle Weisen, welche der tote russische Soldat gesungen.

Wie er geendet, war eine große Pause, in der man nur die Grillen hörte. Da standen bei den Russen die Soldaten auf ihrem Wall; sie hatten ihre Gewehre fortgeworfen und hielten die Hände hoch; so kamen sie zu den Deutschen herüber und ließen sich gefangennehmen; sie weinten alle; und während sie still auf der Erde kauerten und aßen, legte der Leutnant seine Geige wieder an die Wange und geigte, und diesmal sangen die Deutschen mit; es war das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden". Alle waren aufgestanden und auch die Russen standen auf, und indem sie das Lied nicht verstehen konnten, entblößten sie ihr Haupt und falteten die Hände.

Wie sie ihren Rheumatismus los wurde.

Aus bitterer Erfahrung die Leiden des Rheumatismus kennend, ist Frau E. Hurst 204 Davis Rye., 126 S., Bloomington, Ill., so dankbar, daß sie endlich geheilt wurde, daß sie aus reiner Dankbarkeit allen anderen Leidenden mitteilen will, wie diese Folter auf einfache Weise loszuwerden.

Frau Hurst hat nichts zu verkaufen. Schreiben Sie ihr bloß diese Anzeige aus und senden Sie ihr dieselbe mit Ihrem Namen und Adresse an und sie wird Ihnen gern diese wertvolle Information zusenden, kostenfrei. Schreiben Sie ihr sofort, ehe Sie vergessen.

Ein Erlebnis

von Fr. Hoeck.

„Darf ich nun heraus gehen und mit den andern Kindern spielen", fragte die kleine Friedel ihre Mutter.

„Aber Kind, der Wind ist zu rauh, für Dich, sieh doch all Deine schönen Spielsachen, und dann bin ich doch bei Dir."

„Mutti, Du liest ja immer und draußen ist es so schön, ich möchte so gerne noch draußen."

„Nimm dieses Stück Kuchen und Chokolade und dann spiele mit Deinen Puppen." Die Mutter vertiefte sich wieder in ihr Buch und das Kind ging zum Fenster und schaute sehnsüchtig dem lustigen Treiben ihrer Altersgenossen zu, die draußen in der herrlichen Frühlingsluft vor Freude jauchzten. Ja, die kannten nicht die Enge des Zimmers, sie wurden nicht gelangweilt mit den schönsten Spielsachen, die da unten konnten toben und sich freuen, wie es ihnen aus kindliche Herz zu Mute war. Wie oft hatte Frau Albrecht, die bei den Herrschaften jede Woche die Wäsche wusch, schon zu Frau von Hausen gesagt:

„Die Friedel muß nur heraus in die frische Luft. Sehen Sie, ich haben sieben Kinder und nie waren sie krank, denn nach getanen Schularbeiten können sie in der Sonne wonach ihr Herz verlangt, spielen, das macht die Kinder gesund und wenn sie bei Dunkelheit heimkommen essen sie mit größerem Appetit ihr Schwarzbrot, als Ihr Friedel den schönsten Kuchen."

Frau Albrecht hatte recht. Frau v. Hausen hatte ihre eigene Jugend vergessen und verstand daher ihr Kind nicht. Ganz allein wuchs Friedel auf, sie hatte keine Gespielin und die alte Gouvernante, die ihr täglich den Unterricht gab, o, wie sie diese haßte. Still verträumt saß das Kind oft da, nur auf sich angewiesen. Sie kränkelte immer und das frohe Kinderlachen sah man nie auf ihrem Gesicht. Von der Sorge der Mutter umgeben und durch die Wachsamkeit der alten Gouvernante beschützt, fand Friedel nie das, wonach sie sich sehnte. Sie hungerte nach den freien Spielen der Jugend.

Der Sommer kam ins Land und Herr von Hausen fuhr mit seiner Frau ins Bad. Etwas später wurde die Gouvernante krank und ward ans Bett gebunden. Friedel saß nun so ganz allein in ihrem Zimmer, draußen spielten die Kinder des Dorfes. Kein Auge wachte über Friedel. Nun würde sie heraus gehen und sich mitten unter die frohen Kinder mischen und sich mit ihnen freuen. Ganz vorsichtig schlich sie aus dem Hause und noch vorsichtiger näherte sie sich dem Tummelplatz der Dorfjugend und schaute schüchtern dem lustigen Treiben zu. Sie ward erspäht und schon näherte sich Albrechts Fritzi, der unser kleines Baroneßchen an die Hand nahm und in den Kreis der Gespielen führte. Friedel konnte garnicht die vielen Fragen beantworten, die von allen Seiten gestellt wurden, sie war ganz verwirrt. Aber die kindliche Neugier war bald gestillt und das lustige Treiben begann aufs Neue. Wie ungeschickt das Baroneßchen doch ist, dachten die Kinder, sie kann nicht den Ball haschen, kann nicht springen und laufen wie wir. Wäre Fritzchen nicht gewesen, ich glaube Friedel wäre enttäuscht nach Hause zurückgegangen. Schon bald ging Alles besser. Baroneßchen war nicht mehr erschrocken und konnte es fast machen wie die Andern. Als es Abend wurde und alle Kinder heimgingen, wollte Friedel nicht mehr nach Hause — sie ging mit zu Albrechts. Wie erstaunt war Frau Albrecht, als die kleine Baroneß ins Haus kam, aber wie erschrocken war sie, als sie Alles erfuhr. Das Kind nach Haus zu bringen war unmöglich, sie schrie und weinte und wollte nicht fort. Friedel setzte sich mit den Kindern an den Tisch, aß das schwarze Brot und die dicke Suppe und glaubte, nie etwas besseres gegessen zu haben. Mit den Arbeiterkindern ging die Baroneß schlafen und schlief bald so fest wie diese. Ganz leise nahm Vater Albrecht die Kleine auf den Arm und trug sie heim in ihr schönes Haus.

Als Friedel am andern Morgen erwachte, weinte sie, da sie sich in ihrem Bett fand und glaubte, nur im Traum sei sie so glücklich gewesen. Die Strafpredigt der alten Gouvernante zeigte ihr erst, daß sie wirklich draußen und so glücklich gewesen war. Noch immer lag das alte Fräulein zu Bett; Vater und Mutter waren noch immer nicht da, so konnte Friedel am Nachmittag wieder ins Freie huschen, ins Glück, das sie vorher nur in ihrer Sehnsucht kannte. Wieder wollte sie abends nicht heim gehen, wieder mußte Vater Albrecht sie nach Hause tragen. So ging es nun Tag für Tag, das Baroneßchen lebte auf und bekam frische Farben; aber sie selber wünschte nur, daß die Eltern nie zurückkehren möchten und das Fräulein immer krank wäre.

Die Eltern kamen aber zu schnell zurück, aber sie waren sehr erfreut, ihren Liebling so frisch und froh zu sehen, wie nie zuvor. Als Frau von Hausen nun erfuhr, was sich zugetragen hatte, ward Frau Albrecht sofort entlassen und Friedel auf das strengste verboten, nochmals das Haus zu verlassen und mit den gewöhnlichen Dorfkindern zu spielen. Nächstens käme sie doch in einem Pensionat, da könne sie mit ihres Gleichen sich freuen und herumgehen, so wie der Stand und die Gesellschaft es verlange. Es halfen nicht Tränen, es halfen nicht Bitten, Friedel blieb eingesperrt bei ihren schönen Sachen. — Ihr Wangen wurden wieder bleich und ihre Lippen blaß; sie wurde krank. Friedel fieberte sehr und der herbeigerufene Arzt schüttelte bedenklich den Kopf und meinte, Gewähren Sie nur dem Kinde die Bitte, die sie sogar in den Fieberträumen ausspricht, und lassen sie es spielen mit den anderen Kindern." Bei Frau von Hausen siegte da die Liebe zum Kinde über den Standesdünkel und Frau Albrecht wurde ans Krankenlager herbeigerufen. Wie leuchteten da die Augen des Kindes auf und wie sehnsüchtig schlang es seine Aermchen um den Hals der Arbeiterfrau.

Das Herz der Mutter krampfte sich ihr wilden Schmerz zusammen. Doch, da sie sah, daß ihr Liebling besser und besser wurde seit Frau Albrecht kam und Friedel sich so herzlich das frohe Spiel mit den andern Kindern freute, fragte sie Frau Albrecht, wie sie die Liebe ihres Kindes so sehr gewonnen hätte?

„Ich gab dem hungernden Kinde nur das, wonach es hungerte und das haben Sie versäumt!" war die Antwort.

Bonds

für

$100

und aufwärts

betragen

5%

für irgend eine Zeit zwischen ein und fünf Jahren.

Ausgegeben von

Canada Permanent Mortgage Corp.

Etabliert 1855

Kapital	$ 7,000,000.00
Reservefonds	$ 8,000,000.00
Aktiva übersteigen	$67,150,000.00

Saskatchewan Zweig:

1778 Scarth Street

Regina, Sask.

Bitte, schreiben Sie um Einzelheiten

Arthur W. North vom Explorer Club, New York, und sein vierzehnjähriger Sohn Robert auf der Canadian National Railways Station in Winnipeg bei ihrer Rückkunft zur Zivilisation nach einer Schneeschuhtour von 800 Meilen von Hudson, Ontario, durch die Wilderwildnis von Nord-Ontario und Manitoba. Herr North studierte hier die primitiven Indianerstämme dieses Landes, die selten von Weißen besucht worden sind. Die beiden Reisenden verbrachten mehr wie zwei Monate im Freien. Von der C. N. R. Linie in Hudson gingen sie nach Lac Seul, Woman Lake und einem halben Dutzend anderer Seen, sowie nach dem Nelsonflusse nach York Factory an der Hudson Bay. Heimwärts kehrend, erreichten sie den Schienenstrang der Hudson Bay Eisenbahn bei Amrey und gingen nach The Pas mit einem Arbeitszug.

Der junge Robert, welcher der Verfasser von zwei Büchern über Forschungen ist, wird seine Erfahrungen über diese letztgemachte Reise bald veröffentlichen. Auf diesem Bilde trägt er einen Caribonmantel, den ein Eskimo in York Factory verfertigt hat.

Herstellung von Futter aus Holz.

Berlin. — Dr. Friedrich Bergius von Heidelberg, der bereits durch das von ihm erfundene Verfahren der Gewinnung von Gasolin aus Kohle in der ganzen Welt bekannt geworden ist, hat jetzt angekündigt, daß eine Gesellschaft gegründet worden ist, um im kommerziellem Maßstabe Viehfutter aus Holz zu fabrizieren.

Dr. Bergius letzte Entdeckung wurde bereits im letzten Jahre bekannt. Sie ist nunmehr aber nicht länger ein Laboratoriumsversuch, sondern wird in praktische Anwendung gebracht.

Es ist die „Holzhydrolyse Aktiengesellschaft" gegründet worden, die mit einem Stammkapital von 200,000 Mark beginnen und ihre erste Fabrik in Stettin errichten wird. Es werden zuerst 300 Arbeiter beschäftigt werden, die eine Bearbeitung von täglich ungefähr 60 bis 75 Waggonladungen Holz bewältigten.

Trotz seiner noch kaum auszudenkenden Bedeutung ist Dr. Bergius Verfahren verhältnismäßig einfach. Aus 100 Pfund Holz können ungefähr 60 Pfund Futter hergestellt werden, so daß die einstweilen vorgesehene Tagesproduktion der ersten Fabrik in Stettin ungefähr 40 bis 45 Waggonladungen Futter täglich ergeben würde.

Das gewonnene synthetische Futter ist stark konzentriert, hat aber ungefähr den gleichen Nährwert wie Baumwollsamen. Gemischt mit grobem Naturfutter dürften 4 bis 5 Pfund davon täglich zur Mast von Rindvieh ausreichen.

Britische und holländische Finanzleute interessieren sich für die Erfindung des deutschen Gelehrten und nachdem das Werk in Stettin erst einmal in Betrieb ist, dürften bald andere Fabriken in verschiedenen Gegenden von Deutschland entstehen, wo sie leichten Zugang zu Holzlagern haben.

Einer der vielen Vorzüge des Verfahrens ist, daß keine großen Ansprüche an die Qualität des benötigten Holzes gestellt zu werden brauchen. Es kann Material verwendet werden, das für Bauzwecke nicht geeignet wäre und das selbst in der Papierfabrikation als unbrauchbar weggeworfen werden müßte. Ebenso günstig ist die Tatsache, daß das Grundmaterial zu einem ungewöhnlich hohem Prozentsatz ausgenützt wird und die Kosten des chemischen Prozesses selbst fast belanglos sind.

Die Herstellung von synthetischen Nahrungsmitteln ist schon lange der Traum der Wissenschaftler gewesen. Mit seiner Entdeckung hat Dr. Bergius der Menschheit einen Beitrag zu materiellem Fortschritt geleistet, der ihn an die Seite eines Edison stellen dürfte.

Die Bedeutung der Erfindung kann kaum überschätzt werden. Sie dürfte nicht nur von ungeheurer Auswirkung auf die Viehzucht sein, sondern überhaupt für das ganze Problem der Ernährung der Menschheit bedeutungsvoll werden.

Dr. Bergius „flüssige Kohle" wird heute bereits rationell und in großen Quantitäten hergestellt. Ebenso wie diese Entdeckung auf dem Gebiete der Betriebsstoffgewinung der Welt umwälzend zu werden verspricht, gibt die letzte Erfindung des deutschen Wissenschaftlers der Welt eine Waffe gegen das oft prophezeite Schicksal, das die Menschheit befallen würde, wenn die wachsende Bevölkerung der Erde die vorhandenen Nahrungsmittelquellen erschöpfen sollte.

Ein Frühlingsreinigungsgespräch.

Haben Sie es nicht schon bemerkt, daß wenn Sie eine Schnitt-, Kratz- oder Brandwunde haben, Sie diesen wehen Flecken immer irgendwo anstoßen? Sei die wunde Stelle noch so gering, sie hindert immer bei der Arbeit. Es hält die Arbeit zurück und schmerzt.

Die wirkliche Gefahr liegt jedoch in den winzigen Krankheitskeimen, die in die offenen Wunden dringen und in der giftigen Entzündung, wenn nicht sofort Zam Buk angewandt wird. Man kann sich immer darauf verlassen, daß es schnellstens heilt und eine schöne Haut bringt.

Jetzt bei dem Frühjahrsreinigen sollte man nie ohne eine Schachtel dieses wundervollen Zam Buk sein.

Auch in Fällen von Exzema, Pusteln, Psoriasis, Impatigo, Beulen, Ringwurm, Geschwüren und vergifteten Wunden ist Zam Buk beschwichtigend und heilend.

Ihr Apotheker liefert dieses berühmte Heilmittel zu 50 Cents die Schachtel, 3 für $1.45. Die Zam Buk Co. wird Ihnen gerne eine Probe zusenden.

Zam-Buk FOR THE SKIN!